

## Vortrag Selbsthilfegruppe –Treffen 7.4.2014



Ich möchte sie alle recht herzlich begrüßen und ihnen heute zu Thema: pädagogische Begleitung, Beschäftigung, Kommunikation und Aktivitäten einiges erzählen.

Mein Name ist Theresia Königsmair, ich bin seit 2001 in Schloss Haus beschäftigt und arbeite seit 2 Jahren als Dipl. Sozialbetreuerin mit Menschen die an Chorea Huntington erkrankt sind.

In meiner Präsentation habe ich die männliche Form gewählt da es für mich einfacher ist. Gemeint sind aber immer Männer und Frauen.

Neben der sehr wichtigen medizinischen und pflegerisch-therapeutischen Versorgung, stellt auch die soziale Begleitung einen Wichtigen Bereich für ein zufriedenes Leben dar.

Was heißt „Pädagogische Begleitung“?

**Pädagogik** = Überbegriff der sich mit Methoden und Inhalten von Bildung, Erziehung und lebenslanges Lernen auseinandersetzt. Wobei man hier nicht von Erziehung sprechen kann, sondern von Anleiten z. B.: zur Erhaltung von Fähigkeiten.

Den Ausgangspunkt jeder pädagogischen Begleitung stellen der Mensch und dessen einmalige, unverwechselbare Situation dar.

Der Mensch besteht außerdem aus einer untrennbaren Einheit von Körper, Seele und Geist, die nach einem sinnvollen Leben strebt.

Dies ist in unserer Arbeit zu berücksichtigen und es gilt hier Angebote zu setzen.

Fragen wie: Was ist dem Menschen wichtig? Was hat er für Stärken und Möglichkeiten?

Was sind seine Träume? Was kann eine Person, bei alledem, was ihr vielleicht schwerfällt?

Was interessiert sie? Welche Möglichkeiten gibt es? Welche müssen neu geschaffen werden?

Sie verlangen, genau hinzuschauen, hinzuhören und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Jeder Mensch hat individuelle einzigartige Wünsche und Bedürfnisse, und möchte sein Leben mitgestalten können. Er verdient es wertgeschätzt und ernst genommen zu werden.

Unsere Aufgabe ist es, diese Wünsche wahrzunehmen auf sie einzugehen und wenn möglich umzusetzen. Das Personal unserer Wohngruppe ist deshalb auch stets bemüht Fort und Weiterbildung zu absolvieren um auf dem aktuellen Wissensstand zu sein. Wie z. B.: Selbatrainer, Kommunikationstechniken,...od. Besuch der Integra Messe - neueste Entwicklungen präsentiert. Je nach dem was unsere Bewohner benötigen. Um den Bedürfnissen unserer Bewohner gerecht zu werden gibt es unterschiedliche Hilfestellungen.

Biografiearbeit, ist dazu ein hilfreiches Instrument um Aktivitätsangebote zu ermöglichen

Wenn man sein Gegenüber nicht kennt, kann man auch nicht wissen, was ihm/ihr gefällt und Freude bereitet. Biografiearbeit spielt besonders in Bezug auf Aktivitäten und Beschäftigung eine wesentliche und wichtige Rolle. Sie ist eine Methode und Unterstützung für jeden Menschen. Das Anschauen der Lebensgeschichte hilft, Erfahrungen und Potentiale sichtbar zu machen. Sie sind der Antrieb für bewusste hoffnungsvolle Gestaltung, Aktivität und Lebensfreude. Kompetenzen werden in den Vordergrund gestellt, dies stärkt das Selbstvertrauen, gibt Sicherheit und fördert ihre Ressourcen. Durch die genaue Erhebung der Biografie und der Bedeutungen (spielt eine große Rolle) des Lebens wird gezielt in der Begleitung angesetzt.

Durch Beziehungsarbeit wird großes Vertrauen aufgebaut. Emotionale Ausbrüche können dann eher nachvollzogen werden (Beispiel–Bewohner wuchs als Einzelkind mit der Mutter auf, seine Wünsche wurden immer erfüllt. Er konnte ein Nein nicht oder nur schwer akzeptieren.

Das Wort NEIN löste starke emotionale Reaktionen wie verbale Beschimpfungen, um sich schlagen mit Geschirr usw. aus)

Durch die Information aus der Biografie wurde dieses Wort weitgehend aus dem Sprachgebrauch des Personals gelöscht. Folge: der Umgang untereinander wesentlich ausgeglichener ist. Die Angst, vor Ausbrüche, konnte minimiert werden.

Ein anderes Beispiel Hr. X war sehr sportlich, es interessieren ihn Fußball und Skifahren, im Alltag wird man des öfteren das Gespräch auf die Fußball WM lenken, wer bei den Spielen gewonnen hat, über Skifahrer sprechen die gewonnen haben, wie fit er ist, .....

Bei Frau Y fand der prägendste Urlaub auf den Malediven statt, sie liegt gerne in der Sonne, badet gerne,..... wird man im Alltag öfters den Urlaub ansprechen, Fotos anschauen, sie im Wohlfühlbad mit entspannender Musik relaxen lassen und vielleicht mag sie auf dem Balkon in der Liege sonnen. Wenn man ein Thema findet das den Menschen interessiert kann man auch leichter eine Brücke zum Wohlbefinden und persönlicher Beziehung herstellen.

In der alltäglichen Betreuung und schwerpunktmäßigen Beschäftigung können dann individuelle, Fähigkeiten und Interessen, wie Ausdauer, Konzentration, Zeiteinteilung, Kooperation, Grob- und Feinmotorik, Orientierung, u. Kommunikation gezielt geübt werden. Auch einfache alltägliche Dinge wie Essen, Trinken, Waschen, An- und Ausziehen, oder Einkaufen können geübt werden.

Damit kann der Betroffene länger selbstständig bleiben, sich annehmen und Freude am Leben haben. Für die verschiedenen Bereiche, wie Ernährung, Inkontinenzversorgung, Physiotherapie, Aktivitäten,.....sind ausgebildete Verantwortungspersonen zuständig, die auch Ansprechperson bei Veränderungen, Wünschen, Ideen,.... sind.

Wird ein Huntington-Betroffener aus seinem bisherigen familiären Umfeld herausgenommen, erleichtert ihm ein Freude bereitender Alltag und für ihn sinnvolle Beschäftigung, die Eingliederung in das neue Umfeld, sowie die Akzeptanz und der Umgang mit seinem Schicksal. (besser als nichts tun u. abwarten was passiert)

### Es gibt Angebote auf 3 Ebenen

a) Geistiger Ebene:

Angebote die den Intellekt, das Gehirn, die Reflexion, Sprache,... anregen.

Wie zum Beispiel: das Lesen od. vorlesen von Büchern, Gedichte, Sprüche, das Erlernen von Kommunikationstechniken, z. B.: Sprachcomputer, tägliche Orientierungshilfe mit Wochenplaner und Boardmakersymbolen, Steckboard mit diensthabenden Personal, Fragen nach dem Geburtstag, Hochzeitstag, Namen der Kinder, Freunde, beliebte Sänger, Fußballer, Formel 1 Fahrer, Spiele spielen etc .....

Weiters gibt es eine Zusammenarbeit mit der Firma Platus, die sich mit Unterstützter Kommunikation und pädagogischen Hilfsmitteln beschäftigt. Für die Bewohner wird die passende Kommunikationsform ermittelt. Der Verein Wieso unterstützt uns bei den finanziellen Formalitäten.

Sich zu verständigen bzw. auszudrücken, was man möchte, ist ein Grundbedürfnis des Menschen und wird von unserer Seite frühzeitig gefördert. Über den Geist erreicht man auch das Herz.

Zu den Bewohnern wird eine vertrauensvolle, offene Beziehung aufgebaut und sie werden zum engagierten Mitwirken motiviert.

Informationen werden untereinander ausgetauscht und so kann gezielter auf bestimmte Situationen reagiert und eingegangen werden.



### b) sinnlich-ästhetischer Ebene:

Mit den Sinnen erfassen, beim Fühlen, Tasten, Schmecken, Riechen, Hören. Alle Formen von Kultur - sich beim Tanzen bewegen, singen, oder basteln, Kekse backen, Riechen von frisch gepflückten Blumen, Tiere (Hase, Katze), ätherische Öle, Parfum Rasierwasser, Besuch von Konzerten, (Hansi Hinterseer, Joe Cocker, Peter Cornelius, Orgelkonzert im Dom) usw. Im Vorfeld schauen wir ohne Druck, ob sie die, Abendveranstaltung auch aushalten. Diese Angebote sind sehr wichtig, sind oft Höhepunkte. Können Bewohner an Aktivitäten nicht aktiv teilnehmen werden sie trotzdem miteinbezogen und nehmen daran teil, wenn sie es wollen. Bei den Mahlzeiten werden z. B.: immer die Gerichte zuerst appetitlich angerichtet, den Bewohnern gezeigt, daran gerochen, erst dann in für sie essbare Konsistenz gebracht, entweder püriert oder klein geschnitten und selbst gegessen od. verabreicht Da für viele uns anvertrauter Menschen, aufgrund ihrer Beeinträchtigungen die geistige Ebene nur mehr bedingt möglich ist, sind solche Angebote sehr förderlich.



### c) Wir- Ebene:

Angebote die die Menschen in Verbindung bringen und Bindungen ermöglichen, damit sich die uns Anvertrauten, nicht alleine fühlen müssen und Teil einer Gemeinschaft sind. Das Feiern von Festen (Ostern, Weihnachten, Geburtstag, z.B.: Selba Nachmittage zu unterschiedlichen Themen,(Fasching, Urlaub,..) gemeinsames Kochen, Ausflüge, Messbesuch, Treffen mit Freunden, Angehörigen,... das Erleben von Ritualen und Kultur.

Die jeweiligen Angebote bewirken mehr geistige Beweglichkeit des Einzelnen, Orientierung in Ort, Raum, Zeit und zu Personen, ermöglichen Teilhabe. Sie fördern Aufmerksamkeit, Konzentration, Merkfähigkeit, Gedächtnis und Sinnverständnis, Anregung zu Eigenständigkeit sowie Anpassung an die Realität. Sie sind ein Training für Alltagsaktivitäten, steigern die Belastbarkeit und Eingliederung in den Wohnbereich.



Die Berufsgruppen übergreifende, interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Ärzten, Therapeuten, Dipl. Gesundheits und Krankenpflegepersonal, Sozialbetreuern, Heimhelfer, ist Voraussetzung um gezielt arbeiten zu können. Therapeutisch unterstützt, können Hilfsmittel, sinnvoll angewendet werden. Ergänzt durch die Reinigung, den ehrenamtlichen Besuchsdienst und den Angehörigen kann somit die Lebensqualität der Betroffenen erhöht werden. Auch wenn es oft für außenstehende Personen so aussieht, als ob bei unseren Bewohnern nicht mehr viel an Ressourcen vorhanden sind, sind alle bemüht mitzuhelfen und sich nach ihren Möglichkeiten einzubringen. Jeder Mensch gibt sein Bestes, wie z. B.: durch Mithilfe bei Tätigkeiten wie, Geschirrspüler ausräumen, bei der Körperpflege, Platzwechsel, Heben der Beine, beim Lagewechsel im Bett mitarbeiten, oder indem er versucht seine Bewegungen bei Pflegehandlungen so gut als möglich zu kontrollieren, oder er schreit wenn er sich nicht wohl fühlt..... unsere Bewohner können sehr, sehr viel einbringen.

Wichtig sind auch Motivation, ein wertschätzender Umgang untereinander, Lob und Anerkennung, dass man sagt: das hast du gut gemacht, wie gut du das kannst, super wie du mithilfst, (soll man wertschätzen, es nicht als selbstverständlich sehen). Oder, hübsch siehst du heute aus, schön ist deine Frisur, bist du fesch gekleidet. Gemeinsam Lachen und Scherze machen sind ebenso wichtig. Diese Dinge fördern den Selbstwert und die Lebensfreude der Bewohner, in Folge auch der Angehörigen und der Mitarbeiter.

Werden neue Mitarbeiter eingeschult, wird sehr viel Wert auf ein langsames Kennenlernen gelegt. Schrittweise werden sie mit den Bewohnern nach und nach vertraut gemacht. Für viele Tätigkeiten gibt es auch Pläne zum Nachlesen, die immer wieder aktualisiert werden. Dies gibt sowohl den neuen Mitarbeitern, als auch den Bewohnern Sicherheit und schützt vor Überforderung.



Ein wertschätzender Umgang unter den Mitarbeitern, Loyalität und Zusammenhalt im interdisziplinären Team sind ebenfalls Voraussetzung. Kurze Krankenstände wie z.B.: im Frühjahr, wo mehrere Unglücksfälle zusammenfielen, konnten so, mit Aufklärung der Bewohner überstanden werden.

Wir sehen uns mit unseren Bewohnern wie eine Großfamilie, die auch in schwierigen Zeiten zusammenhält und füreinander einsteht. Der Nachtdienst wird seit kurzem auch aus unserem Personalkontingent abgedeckt, die nächtliche Erholung der Bewohner hat sich zusätzlich verbessert. Der ständige Wechsel des fremden Nachtdienstpersonals stellte zum Teil eine zu große Herausforderung und Belastung dar.

Ein wichtiger Satz ist meiner Meinung auch!

**„Das Leben findet in der Gegenwart statt, Hier und Heute“.**

Deshalb genieße man mit ihm die kleinen Freuden des Alltags und lasse die Zukunft auf sich zukommen. Im Grunde beinhaltet jede Situation die Möglichkeit, Schönes zu erleben, unabhängig von den Umständen. Meist sind es kleine Dinge des Lebens, die dabei von Bedeutung sind. Menschen beim Erfahren von Freude und Hoffnung zu begleiten, braucht einen Blick für Kleinigkeiten.

Die wichtigste Pflicht allerdings, die ein Betreuender hat, ist, seine eigene Gesundheit nicht zu vernachlässigen. Wenn z. B.: die Angehörigen, durch die starken Belastungen krank werden und den Kontakt beenden, ist dem Betroffenen nicht geholfen. Der Angehörige kann dem Kranken nur geben, was er hat, und gerade dem Betroffenen kommt es zu Gute, wenn dieser gesund und zufrieden ist.

Im Wissen, dass es für Probleme keine einfachen Lösungen gibt, ist es für Betreuende dennoch sehr wichtig, sich Strategien zurecht zu legen, wie wir mit dem Verhalten des Betroffenen besser umgehen können. **Problematische Verhaltensweisen** tauchen selten plötzlich auf. Viel mehr wachsen sie in der Regel langsam heran. Man sollte lernen, sie frühzeitig zu erkennen, sich darauf einzustellen und ihnen zuvorzukommen. Die Initiative muss hier bei dem Betreuer liegen, denn der Betroffene hat der Krankheit wegen nur eine begrenzte Kontrolle über seine Defizite.

Insgesamt kommt es beim Umgang mit einem Betroffenen darauf an, für ihn großes Verständnis aufzubringen und daran zu denken: langsam vorgehen, warten können, Eins nach dem Anderen vornehmen, Routine schaffen, Aktivitäten und Entspannung anbieten und Ablenkungen beseitigen. Wenn trotzdem z. B.: das Besteck wieder aus der Hand fällt, wenn der Schuh nicht an den Fuß will, Geduld, wenn die Worte unverständlich sind. (ist für Bewohner schlimm, sich entschuldigen, dass man ihn nicht versteht u Hilfe holen vl. versteht es der Andere)

Ich möchte mich außerdem zum Abschluss, bei ihnen noch recht herzlich für Ihre großartige Arbeit bedanken, die sie leisten. Die Betreuung und Begleitung durch die Angehörigen und die Zusammenarbeit mit ihnen ist von wichtiger Bedeutung. Ohne ihre Unterstützung könnten wir unsere Arbeit auch nur halb so gut bewältigen.

DANKE AN SIE ALLE!!!!

Bilder von Menschen, die lachen, das sind Bilder, die nicht alltäglich sind!  
Sie sind zusätzlich Motivation für unsere Arbeit.

